

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Utrecht University Library – Collectie Kohlbrugge – III.B.9/16
Datum:	26. Dezember 1857, vormittags

Predigt über Lukas 2,8-12

Es wandelte einmal den David die Lust an, aus Bethlehems Brunnen zu trinken; und glückselig alles Volk, dem Gott durch den Heiligen Geist es gegeben, einen wahrhaftigen Durst zu bekommen aus dem Brunnen Bethlehem zu trinken. Da bekommt aber niemand einen Tropfen Wassers, denn der Brunnen ist umlagert von dem Heere der Philister, von höllischen Feinden, die da sprechen: „Du sollst nichts haben!“ Aber David hatte durch Gottes Gnade Helden, und einige davon hatten den Mut, mitten unter die Feinde zu dringen und für ihn Wasser zu holen. David hatte aber den Durst nicht für sich selbst, sondern als Fürst und Vorgänger hatte er den Durst, dass Bethlehem möchte frei werden von den Feinden, dass das ganze Heer der Philister möchte über den Haufen geworfen werden (2. Sam. 23,14-17).

Droben im Himmel ist im ewigen Friedensrat auch ein Brunnen geschaffen, auf dass daraus trinken möge jede Seele, die das Leben nicht finden kann in eigener Hand, und es hat den wahren David auch gelüftet hier zu trinken, auf dass sein Brothaus offenstehe, auf dass der Brunnen offen stehe für alles arme Volk, das durstig ist nach Gerechtigkeit und nach Heil. Dieser Brunnen ist der ewige Rat der Barmherzigkeit Gottes, und heraus quillt ewiges Erbarmen, ewige Güte. Und der Herr Gott bleibt eingedenk der Armen, er hat den Held erweckt, offen zu halten den Brunnen, dass das Elende und Verschwachtende daraus trinke und satt werde. Das ist der wahrhaftige Boas, der, als der rechte Löser, alles wiederbringt, was Elimelech verloren, und sein will ein Mann der Witwen und ein Vater der Waisen.

Gestern habt ihr vernommen, wie durch Gott geführt die verlassene, verkannte Maria aus dem Sünderlande und der verrufenen Stadt nach Bethlehem gekommen war. Wir sahen, wie sie im Stalle saßen an der Krippe und nichts sahen als ein armes Kindlein. Sie hörten sonst nichts, vernahmen nichts, kein Mensch besuchte sie; es war als ob Gott sie verlassen. Sie hatten die Verheißung gehört, aber es war alles weg, sie hatten zwar ein Kind, aber was für ein Kind! Da lag es in ärmlichen Windeln, in der Krippe, in einem Stall, einer wahren Höhle Adullams. In diese Höhle kamen nur, die viele Schulden hatten, die betrübt und traurigen Herzens waren. Jesus lag allein, höchstens, dass ein Ochs und Esel seine Gesellschaft waren. Lasst uns über solche Herrlichkeit der Gnade die er, der Herr entwickelt hat, uns freuen! Wir werden uns derselben freuen, wenn wir uns gleichstellen dem Ochs und Esel, die an der Krippe des Herrn des angebunden waren. „Ein Ochse kennet seinen Herrn und ein Esel die Krippe seines Herrn“, spricht Jesaja, aber mein Volk ist dummer als Ochs und Esel, es kennet mich nicht, vergisst mich Tage lang. Wo wir aber wieder kehren zu dem Herrn, beschämt über unsere schreckliche Sünde, da werden wir erfahren, dass der Herr sich erbarmt des Viehes. Da sehen wir ihn denn auch bald in der Herrlichkeit, die wir betrachten wollen in dieser Morgenstunde, nach

Lukas 2,8-12.

In einem Stalle, in einer Krippe liegt der Herr, so er aber dennoch der Herr. Was er ist im Stall, das ist er gewesen um unsertwillen, das ist er um seines armen, armen Volkes willen, um also in ihrer Natur zu bezahlen für die Sünde, um in ihrer Natur zu überwinden den ewigen Tod, und wieder

Gesungen: Psalm 149,1.2; 150,1; 147,7

zu bringen Erneuerung des Lebens und ewige Gerechtigkeit. Darum wollte er arm sein, den Thron im Himmel und die Gesellschaft der heiligen Engel verlassen und sich entäußern aller Herrlichkeit und Majestät, auf dass kein Mensch etwa sagen könnte, der Herr habe Vorzüge gehabt vor ihm. Ein Kind war er, also empfangen und geboren, dass es zu Maria hieß: „O selig bist du, die du geglaubt hast!“ Er wollte in sich annehmen das Kindes- und Säuglingsalter, denn er ist der Kinder Heiland und macht alle Erwachsenen zu Kindern in der Wiedergeburt. Nein, er hat nichts haben wollen, um also zu beschämen alle Kraft und Stärke, Reichtum und Weisheit aller Menschenkinder und will nichts haben als das Wort und Gebot des Vaters, demselben gehorsam zu sein und an Glauben dem Vater die Ehre wieder zu geben.

Und wie er gekommen war, hat er von vorn herein gezeigt seine Wahl. „Nicht viel Weise nach dem Fleisch, nicht viel Gewaltige, nicht viel Edle, sondern was tönicht ist vor der Welt, das hat Gott erwählet, dass er die Weisen zuschanden mache; und was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählet, dass er zuschanden mache, was stark ist; und das Unedle vor der Welt und das Verachtete hat Gott erwählet, und das da nichts ist, auf dass er zunichte mache, was etwas ist, auf dass sich vor ihm kein Fleisch rühme“ (1. Kor. 1,26-29). Wer von Gott zu einem armen Sünder gemacht worden ist, wer von dem Donner und Blitz vom Sinai zusammengesunken ist und schreit: „Ach, was soll ich Sünder machen!“, der kann es auf dem sanften Bette nicht mehr aushalten, es wird ihm zum Stall, es wird ihm zu Heu und Stroh, und er liegt da, gesunken unter das Vieh, er möchte wünschen ein kleines Kindlein zu sein und schlägt sich vor den Kopf: „Ach, wäre ich noch ein Kind!“ Was hülfte es dir aber, wenn du wärest wie ein Kind? Ein Kind ist empfangen und geboren in Sünde und Ungerechtigkeit. Aber eben an diese Wurzel unserer Sünde hat der Herr sich legen wollen, indem er ein solches Kind werden wollte und, heilig an und für sich, dennoch unsern Schmutz an sich nahm. Da er seinem Vater die Ehre wiedergeben wollte, wollte er nichts haben von allem Sichtbaren, wollte von allem entblößt sein; und ob er auch ein König war und einen herrlichen Palast hatte, wollte er doch ein armes Kindlein sein und in einem Stalle liegen. Wo Gott soll verherrlicht werden in seiner Gnade, da gibt es eine Höllenfahrt, da geht es in die tiefste Armut hinein, dass nichts da ist als allein das Wort und der Trost des Heiligen Geistes.

Einsam sitzen Maria und Joseph im Stall, und draußen auf dem Felde befinden sich Hirten. Da war noch auf Bethlehems Auen Gras, gewachsen aus den Tränen Davids, des armen Jungen, der vom Vater und den Brüdern verkannt war. Die Tränen lagen noch daselbst und Gott war ihrer eingedenk; er war dessen eingedenk, dass David ein Typus werden sollte von Christo, indem er des Viehes seiner Herde sich erbarmte, und gesegnet hat er diesen Stand, diesen, ob auch verachteten, dennoch königlichen Stand, und hat die Hirten in Bethlehem erhalten. Und diesem Stande will der Herr Jesus sich zuerst verkündigen lassen; nicht zu den Hohepriestern, Königen, Gelehrten, Pharisäern, sondern zu den Hirten ist er zuerst gekommen. Die andern Stände sind dadurch nicht ausgeschlossen, denn auch die Weisen aus dem Morgenlande kamen das Kindlein anzubeten. Aber die Hirten kommen zuerst, denn durch dieselben sollen Maria und Joseph getröstet werden. Wenn ein Armer, der von Gott gelehrt ist, zu einem andern Armen und Traurigen kommt, ihn zu trösten, so spricht er viel herrlicher als ein Reicher, der die Not nicht kennt; da kommen die Wunder Gottes herrlicher an den Tag, da schlägt es ein, wenn so ein Armer und Elender erzählt von der großen Güte und Treue des Herrn. Darum musste auch Maria besonders getröstet werden, wie die Hirten kommen in den Stall, die doch sonst von nichts wissen konnten, und nun erzählten all die Herrlichkeit, die sie gesehen und gehört.

Ein schwaches Kindlein liegt da in der Krippe, ein schwaches Kindlein, aber dennoch ist es stark, vergreift euch nicht daran. Ein schwaches Kindlein, auf dass wir stark würden, ein kleines

Kindlein, um viele Kindlein zu sich zunehmen; dies Kindlein hat eine Macht vergreift euch nicht daran! Es liegt zwar nicht in einer Wiege von Gold und Edelsteinen, in feine Seide und Spitzen gekleidet, sondern in Armut liegt es da, auf dass alle Armen und Elenden Zuflucht nähmen zu ihm dass sie die Hände ausbreiten zu ihm und erfahren, wie er den Armen gut ist, wie er ein Armesünder-Heiland ist. – Was er ist, das ist er nicht. Da liegt er zwar in der Krippe, aber die Flüsse der Welt sind in seinem Schoß; da liegt er im Schoße seiner Mutter, aber die Sterne und die Milchstraße sind sein Pfad, hier liegt er schwach und arm, aber droben ist sein Stuhl. Allein liegt er hier im Stalle, ohne Schmuck, auf dass in diesen Kasten kommen alle Tiere und essen aus dieser Krippe. Aber das Kindlein hat eine Leibwache, lauten Fürsten, Herrschaften, Throne und Heerführer um sich, wovon einer, wenn er die Hand ausreckt, 18000 in die Flucht schlägt. – So sehen wir denn, es kommt des Herrn Engel, der Engel des Herrn, der in der Krippe liegt, wahrhaftiger Mensch und dennoch der Herr, der ewige Gott, Jehova. Warum hat der Herr die Freudenbotschaft nicht durch Maria predigen lassen? Das konnte sie unmöglich! Wo Jesus kommt, da ist er mit den Schwachen schwach, mit den Armen arm, mit den Elenden elend. Er geht mit den Schwachen so daher und kriecht mit ihnen voran und tröstet sie unterwegs. Er ist heruntergekommen in unsere Niedrigkeit, und versucht worden in allen Dingen, wie wir. Zugleich umgibt ihn der ganze Himmel in aller Herrlichkeit, wir sollen es aber nicht sehen, denn es soll Sache des Glaubens sein. Gehst du aber mit Jesu auf dem Weg – Mahanaim, da sind zwei mächtige Heere, bist du mit dem Herrn Jesu auf deinem Stübchen – Mahanaim, eine Leibwache, die zwar nicht gesehen, aber erfahren und erlebt wird (1. Mose 32, 1.2).

„Des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie“ – die Klarheit des Herrn Jesu. Der Herr Jesus macht es wie ein großer König. Wenn der irgendwo zu Gast kommt, oder in den Krieg zieht, so ist er ganz einfach gekleidet, aber seine Generäle strotzen von Gold. So ist es auch mit diesem Könige, er selbst liegt in der Krippe und will ein Gast sein, draußen aber strotzen seine Generäle von Gold und Pracht. Die Herrlichkeit des Herrn Jesu ist nicht hier drinnen in der Krippe, sondern wird draußen gesehen an den Engeln, denn diese Klarheit haben sie nicht aus sich selbst, sondern aus Gott durch Christum strömt sie in sie hinein. Diese Klarheit ist die Freude der Engel, dass der Gnadenthron jetzt offen steht, dass die Himmel zerrissen sind, dass ein offener Zugang da ist; es ist die Freude der Engel über die Sünder, die Buße tun. Da liegt der Herr Jesus in der Krippe, er ist gekommen Gerechtigkeit auf Erden anzurichten, zu erfüllen die Verheißung im Paradies gegeben und welche die Propheten verkündigt haben, und in der Freude darüber, dass der, auf den die Elenden alle harrten, nun gekommen ist, treten sie zu den Hirten, die sich erbarmen ihres Viehes, dass sie hören sollen, welche Barmherzigkeit Gott für sie gehabt; und diese Freude der Engel strömt auf die Hirten herab, dass die Klarheit des Herrn sie um leuchtet. So sieht es im Himmel aus; Freude ist drinnen bei den heiligen Engeln, dass, wenn da drunten auf Erden ein armes Tier ist, das nicht weiß durchzukommen, sie sich freuen: Was wird er lachen, wenn wir kommen mit dem unerwarteten Heil und zu ihm sprechen: „Sei getrost, deine Sünden sind dir vergeben!“

Das ist des Herrn Klarheit, die da leuchtet um die Hirten, und von der wir auch hören Jesaja 6: „Des Jahres, da der König Usia starb, sah ich den Herrn sitzen auf einem hohen und erhabenen Stuhl und sein Saum füllte den Tempel. Seraphim standen über ihm, ein jeglicher hatte sechs Flügel, mit zweien deckten sie ihr Antlitz mit zweien deckten sie ihre Füße, und mit zweien flogen sie. Und einer rief zum andern und sprach: Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre“, das ist: seiner Herrlichkeit, „voll!“ Wir ermangeln der Ehre, das Ruhmes, den wir vor Gott haben sollten, wir liegen von Haus aus in Schande und Schmach, sind in Adam gefallen durch des Teufels Verführung und durch mutwilligen Ungehorsam, und liegen da ohne Ehre und haben nicht einmal den Mut, die Augen aufzuschlagen zu dem Herrn, sondern verkriechen uns hinter die

Bäume, wenn er kommt. Aber der Herr Jesus kommt mit Herrlichkeit, mit ewiger Ehre; er bringt die Ehre, die wir verloren hatten, die Herrlichkeit, das Bild, das wir geschändet, wieder und legt auf die, die da liegen in ihrer Sünde und Schande, aber bekümmert sind, und möchten gerne diese Ehre wieder haben und bekleidet werden in ihrer Nacktheit mit dem Rocke der Gerechtigkeit; auf alle, die so im Staube liegen, legt er diese Herrlichkeit und spricht: „Ich habe meine Herrlichkeit auf sie gelegt“ (Joh. 17,22), und so wirst du nicht dulden, dass der Teufel sie schände.

Solche Herrlichkeit ist aber der Art, dass sie den Menschen niederschmettert, darum lesen wir von den Hirten: „Sie fürchteten sich sehr.“ – Ach der arme Mensch kann wohl so dahinleben ohne Gott, das können wir auch; dabei kann man wohl evangelisieren und eine schöne Predigt hören, – aber, aber wo die Herrlichkeit des Herrn hineinschlägt, dass Gott kommt mit seinem Gesetze, da sinkt der Mensch in den Grund. Die Hirten fürchteten sich, wie wir lesen von Jesaja (Kap. 6,5): „Da sprach ich: Wehe mir, ich vergehe, denn ich bin unreiner Lippen und wohne unter einem Volke von unreinen Lippen.“ – Unreine Lippen – wehe mir, ich habe nicht mal Lippen, um was zu sagen von der Herrlichkeit des Herrn sein. Alles, was ich davon sagen kann, dient nur dazu, diese Herrlichkeit umso mehr zu besudeln, anstatt sie hervorzuheben, ich soll predigen und kann nichts davon sagen. Also schändlich, also sündlich bin ich, also verachtet mein Atem. Nichts als Ungerechtigkeit, was aus meinen Herzen hervorgeht! – Als Samuel nach Bethlehem kam, den David zum Könige zu salben, entsetzten sich die Ältesten der Stadt, gingen ihm entgegen und sprachen: „Ist es Friede?“ 1. Sam. 16,4. Sie meinten, er käme mit der Rute und wolle sie strafen. Ach, wenn die Klarheit kommt, wenn die Wahrheit kommt, da lügt man der Wahrheit ins Gesicht, aber das Herz ist verkehrt. So ist der Mensch und nicht anders! Er kann gut leben ohne Gott; wenn er aber einmal auf dem Sterbebett liegt, da macht er's wie die Leute vor dem Richter, die „Gnade! Gnade!“ schreien; aber der Richter kann nicht Gnade erteilen, das Gesetz muss gehandhabt werden. Bekehre dich, ehe es zu spät ist! Aber da hat der Teufel viele Verführungen, den Menschen davon abzuhalten, und sie lassen sich abhalten und wollen doch noch alle in den Himmel kommen! Ich aber sage euch: Bekehret euch, ehe es zu spät ist! Das ist aber die wahre Bekehrung, dass der Mensch zu Boden stürzt vor der Klarheit und Wahrheit Gottes. Gott will nicht dieses und jenes haben von dir, er will dein Herz haben. Das wird zerschmettert und zerbrochen, nicht durch das Gesetz allein; wo das Herz seligmachend zerbrochen wird, geschieht es vor der Herrlichkeit des Herrn Jesu, vor der Herrlichkeit der Gnade, da kommt dann das rechte: „Wehe mir, ich vergehe!“ Wo aber dieses wahrhaftige „wehe mir!“ in dem Herzen emporsteigt, da – der Himmel kann keine Not, keine Tränen sehen – da sagt der Herr Jesus: „Vater, das kann ich nicht länger so ansehen, dass der Tod auf Erden alles verschlingen soll! Gib mir einen Leib, so will ich mich vom Tode verschlingen lassen und ihn verschlingen, dass er an mir sterbe und die Meinen ewiglich leben!“ Also ist der Himmel, also ist das Herz Gottes, und also bleibt es, dass wo man sich wendet zu ihm und seiner Erbarmung, so ist die Bürde weg. Indem die Hirten sich fürchten, spricht der Engel zu ihnen: „Fürchtet euch nicht!“ Und Jesaja schrie: „Wehe mir!“ „Da flog der Seraphim einer zu ihm und hatte eine glühende Kohle in der Hand, die er mit der Zange vom Altar nahm, und rührte meinen Mund und sprach: Siehe, hiemit sind deine Lippen gerührt, dass deine Missetat von dir genommen werde und deine Sünde versöhnet sei.“ Das rote Blut und der Heilige Geist kommen und reinigen die Lippen des Jesaja, und wo die Lippen gereinigt sind, da ist der ganze Mensch rein; wo die Füße gewaschen sind, da ist der ganze Mensch gewaschen.

Und voller Freude wird Jesaja und voller Friede, indem seine Lippen berührt werden mit einer glühenden Höhle, und „Friede, Friede“ hineingehaucht wird in das zerschlagene Herz, da es heißt: „Siehe, ich verkündige euch eine große Freude, ein große Freude!“ Ja, alle Ursache hast du, Unbe-

kehrter, du Weltkind, alle Ursache hast du dich zu fürchten. Fürchtest du dich aber in Wahrheit, so ist keine Ursache mehr da, sich zu fürchten. Der Himmel ist für dich, Gott, der Herr Jesus, alle Engel sind für dich! Nun kommt all ihr Teufel und die ganze Hölle – ist Gott für uns, wer mag wider uns sein?

„Siehe“, gib acht, du Trauriger, tu die Augen auf, guck mich mal an! Nicht auf Fleisch gesehen, nicht auf Tod und Not gesehen, *mich* mal angesehen! Siehe, ich verkündige euch große Freude! Der Teufel will, dass wir traurig seien, Gott aber will, dass wir uns freuen, denn es wird bestimmt gut gehen, wenn wir von seiner Hand uns leiten lassen, wenn wir an Gott glauben als an unsern gnädigen Gott und getreuen Vater. Aber wir lassen den Teufel viel zu viel mit uns herumspringen, statt uns an Gott zu halten und den schwarzen Hund zu verscheuchen mit dem Blute Jesu Christi. Wir haben keine Ursache, traurig zu sein; siehe, ich verkündige auch große Freude! Es gibt keine größere Freude, als wenn einer, der in Sünde und Schuld steckt, ganz verdorben ist und muss verloren gehen, hat keinen Gott und geht traurig einher, ist voller Angst und Not – und da kommt mit einem Mal des Herrn Wort: „Fürchte dich nicht, ich habe sich erlöst! Ich tilge deine Sünde wie einen Nebel und deine Missetat wie eine Wolke.“ Keine größere Traurigkeit, als Traurigkeit nach Gott der Sünde wegen! Keine größere Freude, als wenn er kommt mit seiner Hilfe, mit der Hilfe seines Angesichts und spricht: „Sei getrost! Harre! Harre noch ein wenig noch ein wenig! Du wirst es alles ererben!“

Und nun – hätten wir doch ein Herz es zu fassen; aber das arme, kleine Menschenherz möchte zerspringen, es kann nichts fassen von Gnade. Doch der ganze Himmel kommt und verkündigt die große Freude. – Die Engel kennen unsere Verlorenheit nicht, sie haben es nie gefühlt, was das ist: in der Hölle liegen; Not, Elend, Verlorenheit kennen sie nicht; und obschon sie es nicht kennen, und also eigentlich nicht verstehen, was Gnade ist, sind sie dennoch voller Freude, dass der Herr Jesus sich will verherrlichen mitten unter solchen Sündern. Das wissen sie wohl, was für Menschen wir sind; wissen wohl, was in unserm Herzen steckt, aber darauf sehen sie nicht, sie sehen auf ihren großen König, dass dieser den Himmel verlassen, einen Leib angenommen hat und nun daliegt in dem erbärmlichsten Trog. Das ist die Freude der Engel, dass Gott sich erbarmt! Das ist die Freude der Hölle: dieses Erbarmen beim Menschen abzuhalten durch Sünde und Gesetz. Gottes Freude aber ist es aufzurichten und anzunehmen den Sünder, den Klagenden und Weinenden zu trösten, leere Fässer zu füllen – das ist des Himmels Weise die Regierung der ewigen Gnade.

Darum siehe, wir verkündigen euch große Freude, nicht euch Hirten aber allein, sondern allem Volk, d. i. allem armen Volk. Die Engel wissen wohl, wo das arme Volk steckt, dem das große Heil widerfahren ist, sie wissen wohl, wo es steckt in Galiläa, dem sündigen Land, in Nazareth, der verurufenen Stadt in Jerusalem; einige, wenige, aber: „allem Volk“, sagen sie, „allem Volk“; denn das ist der Könige Herrlichkeit, viele Untertanen zu haben; und das ist auch des Herrn Jesu Herrlichkeit, viele Untertanen zu haben; und dass alle armen Sünder und gerade die versunkensten und verlorensten in sein Reich kommen sollen; und das ist der Engel Freude all diesem verlorenen Volk anzukündigen das Heil, das ihm widerfahren ist.

Da haltet nun fest und stemmt euch, Gesetz, Teufel und Pharisäer: – wo unser Heiland der Held kommt, *dem* Strom könnt ihr nicht widerstehen! Die Feinde stürzen zu Boden, wo er aufsteht; sie zerschmelzen wie Wachs vor der Sonne, wo er sich erhebt. Er hat gegürtet das Schwert an seine Seite, Freude zu machen den Traurigen und sie schön zu kleiden. Das ist die Freude, die allem Volk widerfahren soll, allem elenden Volk, das da meint, für mich ist keine Seligkeit! Da er wird doch kommen zu seiner Zeit und Stunde: „Euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr in der Stadt Davids.“ Die lieben Engel beginnen mit Mose und den Propheten und haben den Hirten

bekannte Sachen verkündigt: Heiland, Christus, Stadt Davids. Der Heiland ist euch geboren! Ein Widerspruch! Warum steht nicht da: Der Heiland ist vom Himmel gekommen? Ja, er ist nicht ein Heiland mit einem Scheinkörper, sondern hat wahrhaftig Leib und Blut, hat, obschon an sich rein, unschuldig, fleckenlos, doch unser verderbtes Fleisch, unsere Seele, die da leiden und schreien kann, angenommen, in Einigkeit mit seiner Gottheit, eine Person, zwei Naturen. Geboren ist er, er ist gekommen, das ewige Gut in unser armes Fleisch und Blut, um alles für uns zurecht zu bringen durch Glauben, durch Gehorsam, durch seinen Tod und vollkommene Genugtuung und Bezahlung. Wenn Christus mein Fleisch und Blut an sich genommen, so soll mich der Teufel wohl nicht fressen, den Staub mag er fressen, aber mein Leib wird verklärt wieder auferstehen, dass der Teufel auch nicht eine Klage von dem ganzen Menschen behalten kann; denn der ganze Mensch ist in Christo aufgenommen, ist in ihm gerecht gemacht und verklärt. Darum heißt das Kindlein ein Heiland. Wenn ein Mensch hundert Jahre lang zu Gott bekehrt ist, so kann er's noch nicht aussprechen, was in diesem Worte: Heiland, liegt; immer, immer vergisst er's wieder. Es liegt darin, dass er ein Arzt ist, der eine tödliche Wunde heilen kann, der gesund machen kann den, der von den giftigen Schlangen gebissen ist, der das Gift, die Sünde, in seinen Gliedern hat und sterben muss; er aber, der Heiland, er zieht das Gift heraus mit seinen Lippen und lässt Gnade ausströmen in die Wunde hinein; und ob wir dann auch sterben, sterben wir doch nicht an Gift, sondern weil er will, dass wir einschlafen und im Schlafe hinüber gebracht werden in sein Paradies; da sieht's anders aus als hienieden im Stall. Die ganze erste Frage im Heidelberger Katechismus liegt in dem Worte: Heiland. Gewiss, wenn der Teufel aus dem Hause des Heilands ein Stück Holz gerissen, ins Feuer geworfen hat, dass es ganz verkohlt ist, gewiss, gewiss, er ist ein Heiland und reißt es dennoch wieder heraus und macht es neu. Wenn auch die drei Männer ins Feuer geworfen werden, er kommt auch mit ins Feuer, löscht die Flamme an seinem Leibe aus, und auch nicht ein Haar von ihnen wird verengt. Und wenn Daniel in die Löwengrube geworfen wird, er ist mit dabei ob die Bestien auch noch so hängig sind, sie müssen fasten. Der Heiland, er bringt alles wieder, er errettet alles, stellt alles herrlich dar; Gnade gibt er und Ehre, er lässt es an nichts mangeln.

Denkt euch, der Gesalbte, Christus, schon von Ewigkeit vom Vater verordnet und gesalbt, und von seinem Haupthaar fließt herab das Freudenöl. So ist er mit dem Freudenöl übergossen, dass er unser König sei, und wenn Mosis Gesetz uns will traurig machen, so sehe ich in dem Herrn Jesu mein Gesetz, dass ich mich soll halten an sein Kreuz – ein anderes Gesetz gilt nicht – dass ich soll riechen an sein Öl, das Öl der Freuden, das erquickt die müde Seele! – Christus, der Herr der mächtige, der treue Bundesgast der Gerechte der Ewige, der Anfang und das Ende, der Erste und der Letzte, das A und das O, durch den alle Dinge sind. Er ist es, der in der Krippe liegt, dennoch wahrhaftig der Herr, der unser erkauft hat mit seinem Blut von aller Sünde und aus aller Gewalt des Teufels. Ich kann nicht fragen nach andern Herren, und müssen wir ihnen auch gezwungen dienen, wir sprechen: „Es herrschen wohl andere Herren über uns, aber wir gedenken doch nur deiner Gnade, o Herr!“ Da wird angestimmt: „O Herr, ich bin dein Knecht, ich bin dein Knecht, deiner Magd Sohn! Du hast meine Bande zerrissen.“ Wo ist er geboren? In Bethlehem, in der Stadt Davids, wie Micha dies geweissagt hat. Die Engel wollen darauf hinweisen, das alles gewiss sei und in Einklang mit den heiligen Propheten. –

Alles ist wahr, was der Herr getan hat, alles ist herrlich und königlich, was er tut; er hilft, und wird alles so kommen lassen, wie er es gesagt hat, dass man es klar auf der Hand habe, Gott ist es gewesen, der es verheißt und der es getan hat. Darum gibt er auch Zeichen, indem die Engel sagen: „Und das habt zum Zeichen; ihr werdet finden das Kind in Windeln gewunden und in einer Krippe liegend.“ – Gottes Zeichen sind andere als die Zeichen, die wir uns geben; es liegt eine

Macht darin, ein Einklang mit unserer Lage, eine Macht aber die groß und gewaltig ist. Drei Strahlen lässt erscheinen von dem Kindlein auf seine Kinder. Das Kind schreit zu Gott: „Du hast mich gekannt von Mutterleibe an, von meiner Mutter Brust bist du mein Gott!“ Es hungert nach dem Brot des Lebens, es dürstet nach etlichen Tropfen aus der Quelle Gottes; es hungert und dürstet nach Gerechtigkeit, zu wissen und abermal zu wissen, dass auch ich in den Gnadenbund hineingehöre. Und der Herr Gott nimmt ein Stücklein Brot und einen kleinen Trunk Wein, und in diesem Brot und diesem Wein erkenne ich seine Gnadenhand.

Meine Geliebten! Die Zeiten aber von damals und jetzt haben viel Ähnliches. Lasset euch nicht in Schlaf wiegen, sondern wachet auf, dass ihr ihm die Ehre gebet der jetzt nicht mehr in der Krippe liegt als für die kleinen Kindlein. Ja, geht zur Krippe, ihr Kinder, und küsset euer kleines Brüdlein, ich meine Jesum; er will sich küssen lassen. Aber doch liegt er nicht mehr in der Krippe, sondern sitzt auf dem Stuhle ewiger Herrlichkeit, hört uns, sieht uns, und er kommt, er kommt bald in den Wolken des Himmels, er wirft die Völker über den Haufen, stürzt die Handelswelt einmal und noch einmal über den Haufen. Das Zeugnis wird vernommen, es wird zertreten, es wird verschmäht. Aber er kommt! Seine Gerichte sind da wohlan, was auch geschieht, es ist nur *eine* Krippe, nur *eine* Windel – küsset den Sohn, dass ihr errettet seid. Amen.